

denen Wilnas Knaben und Mädchen in der Handfertigkeit unterwiesen werden, Entwürfe für allerliebste Holzfiguren geliefert, unter denen auch die Typen der Bevölkerung vorherrschen. Der von Leutnant Wallenberg geleiteten Wilnaer Zeitung ist er künstlerischer Mitarbeiter, fertigt für sie Zeichnungen aus Wilna und Karrikaturen. Ein Teil der Buheschen Zeichnungen für die Wilnaer Zeitung ist in einer Mappe „Wilna im Kriegsjahr 1916“ erschienen. Hier herrscht die Karrikatur vor, zu der Buhe ein ganz sonderbares, man möchte sagen, „lyrisches“ Verhältnis hat. Sieht man die Buheschen Karrikaturen — das Wort klingt für sie viel zu grob — dann weiss man kaum, ob man in Buhe einen wirklichen Karrikaturisten zu suchen hat. Er hat nichts mit einem Heine oder Gulbransson gemein, ist viel vornehmer und empfindsamer als diese, kann nie grob und verletzend werden. Ich greife aus der Mappe ein Blatt „Hofkonzert“ heraus. Die ärmlichen Musikanten mögen von Wilnas Jugend gehänselt werden, auf der Buheschen Darstellung fühlt man nur das Leiden der Kreatur. Und doch ist er nicht ohne Witz, so wenn er in dem Blatte „Nachmittagstee“ (Abb. 3) über dem verdächtig aussehenden Musikanten das Blatt anbringt: „Vorsicht bei Gesprächen! Spionengefahr!“

Zu den besten Bildern jener Mappe gehört auch das Blatt der auf dem Rathausplatze zu Wilna um die Mittagszeit konzertierenden Militärkapelle (Abb. 5). Wie fein hat Buhe hier durch den in dem unteren Teile der Soldatenmäntel gehenden Rhythmus angedeutet, dass dieses Konzert an einem windbewegten Tage stattfindet. Buhe hat seinen Stempel der Wilnaer Zeitung noch weiter aufgedrückt, die kleinen Quittungskarten dieses Blattes (Abb. 8 bis 10 und 12 bis 14) tragen allerliebste, wieder zwischen Karrikatur und Humor schwankende Zeichnungen von Buhes Hand. Die Wände des Setzsaales, des Speisesaales (Abb. 11) und des Verkaufsraumes (Abb. 7) der Zeitung hat er mit seinen Figuren geschmückt, lustigen Bildern aus



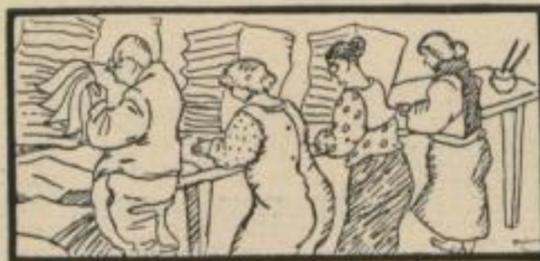
Abb 11 WALTER DUHE / Wandzeichnungen im Speisesaal der Wilnaer Zeitung

dem Soldatenleben, und die hübschen Postkarten, „Feldgraue Weihnachtsgrüsse aus Schützengraben und Unterstand“, die Buhe gezeichnet und vom Stein abgezogen hat, seien noch erwähnt, um zu zeigen, wie reich die Quellen seiner Kunst während des Krieges geflossen sind.

Wir haben bis jetzt von zwei Feldzeitungen gesprochen, bei denen wir unsre Plakatkünstler an der Arbeit sahen, und wir wollen auch diese Gelegenheit nicht unbenutzt lassen, um auch der anderen im Felde entstandenen Zeitungen zu gedenken, die aus der Geistes- und Händearbeit feldgrauer Männer hervorgegangen sind, und die ebenfalls künstlerischer Betätigung Raum gegeben haben. Ich brauche wohl kaum hervorzuheben, dass hier eine Arbeit geleistet worden ist, die einzig dasteht in der Kriegsgeschichte. Man stelle sich die schwierigen Verhältnisse vor, in der Etappe eines fremden Landes oder gar im Unterstand eines Schützengrabens überhaupt eine Zeitung zu schaffen. Diese Zeitungen sollen ja nur den Zweck haben, den Soldaten ein wenig über die Schwere des Kriegsdienstes und das Losgerissensein von der Heimat hinwegzuhelfen. Der weite und verständnisvolle Blick der militärischen Behörden hat das erkannt, als man jenen Zeitungen



• In der Setzerei •



Der Oberfeldzer mit seinem Stabe



Das Abladen des Druckpapiers

Abb. 12 bis 14 WALTER BUHE / Kopfzeichnungen für Quittungskarten der Wilnaer Zeitung